

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger folgte in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich 2 Mk. 5.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich 7 Mk. 15.—. Veränderungen können jederzeit erfolgen.

Wageligen Anzeigen im Rhein- und Lahn-Anzeiger wöchentliche Verbreitung und werden die halbjährigen Nonpareilzettel oder deren Raum mit 2 Mk. 1.50, die Restmenge mit 2 Mk. 3.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1875. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1875.

Nr. 35

Nastätten, Donnerstag, den 23. März 1922

45. Jahrgang

Industrie und Handwerk.

Schon seit Jahren heißt es, ein Pferd wird bald nur noch im Museum zu sehen sein, so überflüssig wird es wegen des Automobils werden. Dabei ist jetzt der Preis der Pferde höher denn je. So sind ähnlich haben sich Theorie und Praxis in gar manchen Dingen gegenübergestellt. Die Maschine hat nicht das Tier und erbt nicht den Menschen für die Arbeit überflüssig gemacht. Die Entwicklung der Arbeit wird auch nicht einzelne Betriebsarten ausschalten, wenn sie ein natürliches Bedürfnis sind. Alle Prophezeiungen, die sich dagegen wenden, bleiben ein Verstummen.

Eine solche Voraussage, die sich nicht erfüllen wird, ist dieser Tage von einer parlamentarischen Körperschaft wiederholt worden. Sie lautete: Das Handwerk wird in diesen harten Zeiten von der Industrie aufgezehrt werden. In ein solches Verschwinden des Handwerks resp. des Kleinbetriebes ist nicht zu denken. Die Zigarettenfabrikation ist doch ganz gewiss zum erheblichen Teil Großindustrie geworden, aber es fehlt auch heute noch nicht an kleinen Tabakwerkstätten, die gut vorwärts kommen. Auch die Herstellung von Mehl ist in hohem Maße Sache der Großbetriebe geworden, aber es gibt noch sehr viele Mühlen kleiner Mäuler, die guten Zuspruch haben. Wenn solche Prophezeiungen aus der Großstadt oder aus Industriezentren heraus gemacht werden, so mögen sie für dort vielleicht zeitweise zutreffen, aber nicht für das übrige Land.

Die Aufzählung von Handwerksbetrieben, wie Maurer, Tischler, Schlosser, Schmiede, Klempner, Maler, Tapezierer, Schuhmacher, Schneider usw. ist durch die Industriebetriebe schlechterdings unmöglich. In allen diesen Branchen kann es in großen Städten Nebenbetriebe für ertragreiche Aufträge geben, aber da diese immer in der Minderheit bleiben werden, wird das Handwerk unentbehrlich sein und nicht verschwinden.

Eine ganze Reihe von Handwerksbetrieben hat heute gute und selbst ausgezeichnete Einrichtungen, während andere sich nicht betätigen können. Aber das liegt nicht an der Existenzfähigkeit des Handwerks, sondern an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die Zeit bereitet. Das Bauhandwerk macht aus den bekannten Gründen kein Geschäft, aber die Bauindustrie gerade so wenig. Hätten wir gute normale Zustände und gesunde Absatzverhältnisse, so würde das Handwerk Gelegenheit haben, sich zu rühren und nicht daran denken, seine Platte ins Korn zu werfen. Wenn die Industrie wirklich den Versuch machen wollte, den Kleinbetrieb zu befeitigen, so würde sie bald ihre Unzulänglichkeit erkennen, denn es fehlt ihr die Arbeiterkraft für die kleinen Fachlagen. Was hätte wohl in diesem strengen Winter mit Gas- und Wasserleitung ohne das Klempnerhandwerk werden sollen!

Kann das Publikum das Handwerk nicht entbehren, so können es die Industrien und die Arbeiter noch weniger. Die Industrie kann sich nicht stets auf die Ausbildung von Leuten in Dingen verlassen, die für den Massenbetrieb nicht in Frage kommen, und so wird oft aus großen Fabriken zu einem erfahrenen Handwerker gesandt. Und wenn es in der Industrie nicht so geht, wie es gehen soll, sucht mancher Arbeiter von dort wieder im Handwerk Unterschlupf.

Heute hat die Industrie Massenaufträge, für die die Handwerker nicht eingerichtet sind. Aber wenn der Handwerker verschiedentlich seinen Betrieb einschränkt hat, so ist das nicht geschehen, weil er nichts zu tun hat, sondern weil der Betrieb bei den hohen Unkosten sich zu teuer stellt. Die Industrie kann in Reparaturarbeiten und dergleichen auch nicht einspringen.

Wenn die maßlose Verteuerung verschwindet, wird die energische Betätigung des Handwerks noch stärker beweisen, daß es nicht verschwunden, sondern lebensfähig und leistungsfähig gelieben ist.

Die ewig Blinden.

Unter dieser Überschrift bepricht der einjährige Staatssekretär Graf Posadowsky im „Raumbg. Tagebl.“ das Verhalten derjenigen Kreise in Deutschland, die unsere finanzwirtschaftliche Lage nicht sehen wollen, nicht in ihrem Behagen gestört zu werden. Er sagt zum Schluß auch der Reichsregierung Wahrheiten, indem er schreibt:

„Unser wirtschaftlicher Aufbau mit dem Abbau unserer inneren Ausgaben beginnen. Der wunderliche Versuch mit dem Finanzminister, der dem verantwortlichen Finanzminister den Rücken decken soll, muß sich als ein Fehlschlag erweisen; alle Behörden, die sich einschränken sollen, nehmen gegen diese Zumutung Stellung. Das alte Mittel, das wachsende Defizit durch immer neue Steuern und lähmende Verkehrsbelastung zu decken, muß bald verfallen. Wie unsere ungeheure Schuldenlast einmal getilgt werden soll, ist unerforscht. Die Regierung muß deshalb die Kraft finden, unsere Staatsverwaltung zu vereinfachen und so unsere Ausgaben zu vermindern. Die Kosten der Reichsverwaltung einschließlich der Kosten der vielen einzelstaatlichen Verwaltungen in dem verkleinerten und verarmten Deutschland ziehen uns in den Abgrund. Jeder neue Finanzminister hat sich zwar in seiner Amtseinführung zur äußersten Sparsamkeit verpflichtet; die Tatsachen lassen die Erfüllung dieses Versprechens leider nicht erkennen. Alle Denkschriften über unsere zukünftigen Finanzbedürfnisse haben sich bisher als wertloses Zahlenmaterial erwiesen, als optimistische Trübsalbilder. Der schwerbedrückte deutsche Steuerzahler kann mit Recht verlangen, daß endlich Maßnahmen ergriffen werden, um der erschreckenden Höhe der Verwaltungsausgaben zu steuern und die Finanzverwaltung von dem Druck politischer Erwägungen zu entlasten. Hoffnung auf Besserung unserer Finanzverhältnisse ohne Erfüllung dieser Voraussetzungen kann nur eine gefährliche Selbsttäuschung sein.“

Unter Entente-Kontrolle.

Die Garantiebedingungen für das Moratorium.

Nach dem „Tempo“ sollen die Garantiebedingungen für die Stundungsgewährung an Deutschland im Jahre 1922 folgende Punkte betreffen:

1. Autonomie der Reichsbank,
2. Gleichgewicht des Staatshaushalts mittels Steuern oder innerer Anleihen,
3. Unterdrückung der Auswüchse der Kapitalausfuhr,
4. Repartierung der Auslandsdebitten,
5. Einschränkung des Notenumlaufs,
6. Periodische Veröffentlichung der Finanz- und Handelsstatistik wie vor dem Kriege usw.

Die Erfüllung dieser Garantiebedingungen soll kurz befristet und von der Garantiekommission kontrolliert werden.

Amerika und Europa.

Die Forderung nach Rückzahlung der alliierten Schulden.

Der „Newport Herald“ kommt in einem längeren Artikel über den Standpunkt der Vereinigten Staaten zu den europäischen Fragen zu folgendem Schluß:

Der amerikanische Kongreß und die Mehrheit des amerikanischen Volkes hätten die französische Politik als einen Beweis des Militarismus ausgelegt. Deshalb hätten sie verlangt, daß der Kongreß und der Präsident alle Maßnahmen ergreifen, um die Rückzahlung der alliierten Schulden zu beschleunigen, weil sie glaubten, daß auf diese Weise Frankreich und Europa im allgemeinen nicht mehr die bedeutenden Summen für das Budget des Heeres zu Wasser und zu Lande aufwenden könnten. Die Amerikaner seien überzeugt davon, daß ein großes Heer nichts nütze, sondern provokiere, und daß es nicht den Krieg verhindere, sondern ihn beschleunige.

Die Amerikaner glaubten, wenn Europa gezwungen werde, seine Schulden an Amerika zu bezahlen, müsse es seine Heere herabschaffen. Wenn man die Zinszahlungen aufhebe, würde Amerika Europa Geld liefern, um bei einem Programm zu verharren, das zu neuem Kriege führen müsse und jedem wirtschaftlichen Wiederaufbau den Weg verstopfe.

Keine deutschen Schuldverschreibungen.

Der amerikanische Kongreß hat ein Gesetz angenommen, in dem ausdrücklich abgelehnt wird, deutsche Schuldverschreibungen an Stelle

von Zahlungen seitens der Verbündeten anzunehmen.

Rußland und Genua.

Ein Telegramm Tschitscherins an Poincaré.

Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hat Poincaré eine Note über die Konferenz von Genua überreichen lassen. In dieser Note, die durchaus höflich, aber bestimmt abgefaßt ist, warnt Tschitscherin die Staaten der archen und kleinen Entente davor, mit einem von vornherein abgeschlossenen und vereinbarten Programm nach Genua zu gehen. Eine Ausschließung des Grundlages einer kontraktatorischen Verhandlung würde die Konferenz von Genua unsehbar zum Scheitern bringen, denn die russische Regierung werde sich nicht dazu hergeben, die im voraus gefaßten Beschlüsse der großen und kleinen Ententestaaten durch die Konferenz einfach registrieren zu lassen.

Der Abbau des Kommunismus.

Ausführlich schildert dann Tschitscherin gegenüber der „antibolschewistischen Kampagne“, wie sich die Sowjetregierung bemühe, sowohl auf dem Gebiet der bürgerlichen Geistesbildung als auch auf dem Gebiet des Staats- und Verfassungsrechts die früheren Zustände wieder herzustellen und so die Lage des russischen Volkes zu bessern. Besonders hebt er mehrere Erlasse hervor, die die Freiheit der Arbeit und die Freizügigkeit und das Geheimnis der Privatkorrespondenz garantieren. Die Interessen und Eigentumsrechte der Ausländer in Rußland seien durch die Sowjetregierung genügend geschützt. Ein Sondergesetz garantiere den KonzeSSIONÄREN ihre Vorrechte; eine Entzifferung zugunsten des Staates kann nur unter denselben Umständen ausgesprochen werden wie in allen übrigen bürgerlichen Geistesbüchern, bei gleichzeitiger Entschädigung für die beschlagnahmten Güter innerhalb einer Frist von einem Monat und zum Durchschnittspreis des Marktes.

Besondere Dekrete garantieren die Freiheit des Privathandels im Innern. Während der Staat sich das Monopol des Außenhandels vorbehält, können doch für den Außenhandel besondere Abkommen getroffen werden, die eine Teilnahme des Privatkapitals gestatten. Das Dekret, das die Höchstsumme von Geld und Geldwert festsetzt, die Privatleute besitzen können, wird aufgehoben. Ein Erlaß garantiert den freien Besitz und den Umlaufwert wertvoller Metalle und Goldmünzen. Die Frage der Handelswechsel wird in Uebereinstimmung mit der Konvention von Haag vom 27. Juli 1912 geregelt.

Unter diesen Umständen, so schließt die Botschaft Tschitscherins, hofft die russische Regierung, daß alle Teilnehmer an der Konferenz in einem solchen gegenseitigen Verhältnis stehen werden, daß es ihnen möglich ist, aktiv an der Lösung der auf der Tagesordnung stehenden Probleme mitzuarbeiten.

Die Eröffnung der Breslauer Messe.

Sehr günstige Geschäftsaussichten.

Sonntag wurde die diesjährige Breslauer Frühjahrsmesse eröffnet. Schon in den ersten Stunden herrschte in den Verkaufsläden ein bedeutender Geschäftsbetrieb, der in den Nachmittagsstunden immer größer wurde. Einzelne Artikel waren schon am ersten Meßtag ausverkauft. Die geschäftlichen Aussichten können mithin als sehr günstig angesehen werden. Die Messe zerfällt in neun Gruppen, von denen diejenigen für Webwaren und Bekleidung die größten sind. Auch die Lebensmittel- und Genussmittelabteilungen sind sehr reich besetzt. Dann kommen die Gruppen Möbel-, Haus- und Küchengeräte, Drogen und Chemikalien und Kunstgewerbe und Geschenkartikel, Leder- und Papierwaren.

Die Eröffnung der Messe wurde durch den Regierungspräsidenten Kästner vollzogen. Er legte in einem historischen Überblick dar, die Ereignisse aus Breslau seien in der ganzen Welt wiederzufinden. Der fünfte Teil aller Männerbekleidung im Reich stamme z. B. aus Breslau. Hinter den kleinen Staaten, die sich neu gebildet haben, sei Rußland für unseren Abzug ausschlaggebend. Die Schlüssel der Zukunft Europas lägen im Osten.

Die Besucherzahl der Messe wird die vorjährige von 30 000 weit überreichen.

Schlesien als Bestandteil Preußens.

Im Anschluß an einen Rundgang durch die Jahrhunderthalle fand ein gemeinsames Beisammensein statt, bei welchem der preussische Ministerpräsident Brauns eine Rede hielt.

Er wies zunächst darauf hin, daß Breslau durch seine natürliche Lage zur Vermittlerin des wahren Austausches zwischen Ost-, Südost- und Westeuropa bestimmt und wie kaum eine andere Stadt berechtigt sei, die Kaufleute des In- und Auslandes zu einer Varenichau einzuladen. Er betonte dann, daß der schlesische Handel und die schlesische Industrie jederzeit durch den preussischen Staat gefördert worden seien und sich dadurch zur Blüte entwickelt hätten. Der Wille zum Aufstieg, der auch in der diesjährigen Messe wieder zum Ausdruck komme, beweise, daß Breslau sich nicht mit der Rolle des großstädtischen Mittelpunktes einer industriellen und gewerbereichen Provinz begnüge, sondern sich auf seinen Platz als wirtschaftlicher und geistiger Mittler zwischen Ost und West zu erringen wolle. Seine wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven könne Schlesien am sichersten als ungeteiltes festes Glied des preussischen Staatsgefüges erreichen, mit dem es innig verschmolzen sei.

Der Ministerpräsident versicherte, daß auch das neue Preußen hinter dem alten in der wirtschaftlichen Förderung der schlesischen Gegend nicht zurückstehe, und tatkräftige Hilfe dieser so wertvollen Provinz nach Kräften sich stets anlegen sein lassen werde.

Des Kaisers Fahrt nach Holland.

37 Wilhelm II. wirklich „seige geflohen“?

Dem „Tag“ stellte ein Berliner Vertreter amerikanischer Blätter einen Buchauszug zur Verfügung, den er seinen Blättern nach Amerika geklärt hat.

Der Auszug spricht von den Entscheidungen Wilhelms II. am 9. November 1918 über das, was er (der Kaiser) nach den eingetretenen Ereignissen tun solle. Man gewinnt aus den Aufzeichnungen den festen Eindruck, daß nicht ein zitternder Freigänger seine persönliche Sicherheit suchte, sondern daß der Kaiser gegen seinen Willen, in der Ueberzeugung, daß dies der einzige Weg sei, das Vaterland vor dem blutigsten Bürgerkrieg zu bewahren, die Armee im November 1918 in Spa verlassen hat.

Der Verfasser betont, daß das Buch vom Feldmarschall von Hindenburg gelesen und in der vorliegenden Form genehmigt worden ist. Aus dem Buch geht auch hervor, warum der Kaiser in einem Brief an den Feldmarschall betonte, daß er die verhängnisvolle Entscheidung, nach Holland zu gehen, „nur auf den drängenden Rat“ Hindenburgs selbst und seiner anderen Vertrauten, Freunde und Ratgeber getroffen hat. Während Hindenburg zwar wiederholt den Kaiser drängte, die Vorbereitungen zu treffen, um in der äußersten Not in ein neutrales Land zu gehen, „wenn seine Anwesenheit bei der Armee unmöglich werden sollte“, hatte der Feldmarschall doch nichts mit des Kaisers endlicher Absicht zu tun. Von der endgültigen Entscheidung hat er erit erfahren, als sie unwiderruflich getroffen war. Der Verfasser des Buches ist ein hervorragender General. Er ist der Ueberzeugung, daß der Entschluß des Kaisers auf einem „verhängnisvollen Mißverständnis“ beruht; der Kaiser sei durch einen „gewissen Mann“ zu dem Glauben verführt worden, daß der Rat, sofort abzureisen, unmittelbar von Hindenburg gekommen sei!

Der aufsehenerregende Schluß der dramatischen Erzählung ist eine Seite des Tagebuchs des Kaisers, die er in der schwersten Stunde seines Lebens geschrieben hat. Aus der Tagesbuchseite geht hervor, daß der Kaiser zuerst entschlossen war, sich an die Spitze eines Teiles der Armee zu setzen, um seine Heimat von den Revolutionären zurückerobert zu werden. Hindenburg und alle anderen verantwortlichen Ratgeber, ausgenommen der Kronprinz, rieten ihm im entgegengesetzten Sinne mit der Begründung, daß die Armee nicht länger wider gegen den äußeren Feind, noch gegen ihre Landsteuere kämpfen würde. Als schließlich der Kaiser sich davon überzeugt hatte, daß

dieser Plan unmöglich war, entschloß er sich.

„Bis zum Äußersten zu kämpfen. Schuster an Schuster mit einer Hand voll treuer Leute.“ Seine eigenen Worte lauten:

„Und wenn mir nur noch einige von meinen Herren treu bleiben, mit denen Kämpfe ich bis zum Äußersten, und wenn wir alle totgeschlagen werden; vor dem Tode habe ich keine Angst. Auch stehe ich Franz und Kinder im Stich. Das kann ich nicht, ich bleibe hier!“

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 20. März 1923.

Die Vermögenssteuer.

Heute beginnt die zweite Lesung des Steuerprogramms. Wie der Präsident den darob gar nicht erbauten Reichsboten — allzu viel sind gerade nicht da — mitteilt, soll die zweite Lesung in dieser Woche erledigt werden, so daß man täglich ein bis zwei Stunden länger togen muß.

Als erstes Gesetz aus dem Steuerprogramm wird das Vermögenssteuergesetz beraten. Nach dem Gesetz soll vom 1. Januar 23 ab eine jährliche Vermögenssteuer erhoben werden. Für die Dauer von 15 Jahren erhöht sich die Vermögenssteuer um gewisse Zuschläge. Der Zuschlag beträgt jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 M. des steuerpflichtigen Vermögens 100 Prozent der Vermögenssteuer, für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 M. 150 Prozent und für die weiteren Beträge 200 Prozent der Vermögenssteuer. Die Vermögenssteuer selbst beträgt jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mark des steuerbaren Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 M. nacheinander 1 1/2 vom Tausend usw. bis zu 10 vom Tausend bei allen Beträgen über 25 Millionen Mark. Für die übrigen Steuerpflichtigen beträgt die Vermögenssteuer jährlich 1/2 vom Tausend des steuerpflichtigen Vermögens.

Als erster Redner ergriff Abg. Helfferich (Dnat.) das Wort. Er spricht zunächst darüber, wie seine Partei trotz ihrer prinzipiellen Opposition an der Steuererhebung positiv mitgearbeitet habe und noch mitarbeite. Er meint, eine bürgerliche Einheitsfront gegen die sozialdemokratische Forderung nach dem Eingriff in die Vermögenssubstantia sei möglich gewesen, doch die Koalitionsparteien und die Volkspartei hätten sich schließlich der Sozialdemokratie gefügt.

Die Zwangsanleihe reiche nicht aus, um den inneren Etat für dieses Jahr in Ordnung zu bringen. Die Sachleitungsverträge seien eine unerträgliche Belastung. Durch ihre Zustimmung hierzu unterstütze die Volkspartei nur die Ernährungspolitik. Zur Durchführung des Sparprogramms habe die Regierung noch nichts getan. Sie müsse sich einmal nach den Steuermöglichkeiten richten.

Der Redner bespricht dann das Verhältnis der Vermögenssteuer zur Einkommensteuer und begründet die Anträge seiner Fraktion: die Höhe des steuerfreien Vermögensbetrages und der Aufbau der Staffelung der Steuerläge sind im Falle einer erheblichen Veränderung der inländischen Kaufkraft des Geldes dieser Veränderung anzupassen, und zwar im Wege eines im letzten Vierteljahr vor dem Veranlagungszeitpunkt zu erlassenden Reichsgesetzes.

Dem Unabhängigen Soldmann, der nach Helfferich spricht, ist der Steuerlast der Vermögenssteuer zu gering, ebenso dem Kommunisten Höllein, der die restlose Erfassung der Sachwerte fordert.

Der Mehrheitssozialist Rahmann sagt gegenüber den Angriffen der Vorredner, daß die Sozialdemokratie durch ihre Zustimmung zu dem Steuerkompromiß die Forderung nach den Sachwerten nicht aufgegeben habe. Die Vermögenssteuer bezeichne er als eine schwere, aber nicht unerträgliche Last. Er tritt für Durchführung des Steuerkompromißes ein.

Dann wird § 1 angenommen. In der nun folgenden Einzelberatung werden die folgenden Paragraphen teils ohne, teils nach nur kurzer Debatte unter Ablehnung aller Abänderungsanträge der Opposition von rechts und links angenommen.

Erst in später Abendstunde wird die Beratung beendet.

Deutsches Reich.

„Die Not der Presse. In einer demokratischen Reichstagsanfrage, die sich mit der beständig wachsenden Not im Zeitungs-gewerbe beschäftigt, heißt es: In der schwierigsten Lage befinden sich die Zeitungen, die in der Hauptfache von den mittleren Schichten der Bevölkerung gelesen werden, und auch die Fachpresse des gewerblichen Mittelstandes. Trotzdem der Reichstag zur Verbilligung der wahren Papierpreise entsprechende Beschlüsse gefaßt und sogar eine Kommission zur Erhebung eingesetzt hat, geschieht nichts. Ist die Reichsregierung bereit, endlich durchgreifende Maßnahmen zu treffen, damit nicht ein großer Teil der Preise zur Stilllegung oder zum Verlaß ihrer Betriebe gezwungen wird?“

„Ebenburg für das Umlageverfahren. In einer in Ebenburg abgehaltenen Sitzung der oldenburgischen Landwirt-

schafts-kammer, der Handelskammer, der Handwerkskammer und der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenvereinigungen, des oldenburgischen Städteverbandes und der Kommunalverbände wurde die frühere Zwangs-wirtschaft abgelehnt. Dagegen wurde der Plan der Staatsregierung, auf dem Gebiete der Brotgetreideversorgung und Kartoffelversorgung das Umlageverfahren zu beschließen, einstimmig aufgegeben. Die Staatsregierung wurde erlucht, Mittel und Wege zu suchen, alle landwirtschaftlichen Betriebe an dem Umlageverfahren zu beteiligen.

„Deutsches Golddepot bei der Bank von England. In dieser Woche wird voraussichtlich ein Betrag von 50 Millionen Goldmark in Münzen verschiedener Währungen von der Reichsbank an die Bank von England zur Inverwahrungnahme abgeschickt werden, nachdem von England die notwendigen Bestimmungen hinsichtlich der Wiederausfuhrfreiheit und der Freiheit von Ausfuhrabgaben gegeben sind. Zunächst handelt es sich um eine Deponierung, nicht aber schon um eine Lombardierung. Bekannt ist, daß diese Goldunterlagen in keinem Fall zur Bezahlung von Reparationsdevisen dienen sollen, sondern nur zur gelegentlichen vorübergehenden Auffüllung der Operationsbestände der Reichsbank.

„Das Bemelmansche Abkommen und Frankreich. Französische Blätter behaupteten, das Abkommen betr. teilweise Umstellung des Wiesbadener Vertrages auf Grund der mit Bemelmann besprochenen Beitläge sei zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen. Das ist, wie aus einer amtlichen Mitteilung hervorgeht, noch nicht der Fall. Es haben Vorbesprechungen stattgefunden, die zur Aufstellung eines Entwurfs geführt haben. Ausdrücklich ist jedoch die Zustimmung des Kabinetts vorbehalten, das zur Frage eines Vertragsabschlusses noch nicht Stellung genommen hat.

„Derters Anschluß aus der U. S. P. Der Braunschweiger Bezirksparitätstag der U. S. P. hatte den Fall Derters einem Bezirkschiedsgericht übertragen. Dieses fällt ein Urteil, wonach Derters endgültig aus der Partei ausgestoßen und zur Niederlegung seines Landtagsmandats aufgefordert wird. Derters hat jetzt nur noch die Möglichkeit, die Entscheidung des Reichsparteitages der U. S. P. D. anzurufen.

„Der Direktor der Krupp'schen Werke, Geheimrat Dr. Wiedfeldt, hat sich auf Wunsch der Reichsregierung bereit erklärt, als deutscher Vorkämpfer nach Washington zu gehen.

Marcelle Heymann, das Kind von Nancy, ist am Sonnabend von seiner Mutter aus Nancy abgeholt worden, nachdem die deutsche Botschaft in Paris das Pflegegeld an die Eltern bezahlt hatte.

Generallandschaftsdirektor Kapp hat gegen den Beschluß des Untersuchungsrichters vom 9. März wegen seiner Selbstgestellung das Rechtsmittel der Beschwerde beim 1. Straßensatz des Reichsgerichts eingelegt.

Die Verhandlungen im preussischen Staatsministerium über die Belgoländer Fragen haben ihren Abschluß gefunden. Wenn auch nicht alle Wünsche der Belgoländer befriedigt werden konnten, so hat doch die Aussprache in der großen Mehrzahl der Punkte volle Uebereinstimmung ergeben.

Der interparteiliche Verständigungsausschluß der politischen Parteien des Saargebietes sowie die Vertreter der Kreis- und Bezirkstage fordern in einer gemeinsamen Entschließung die Schaffung einer eigenen Volksvertretung.

5 Weichfeldörfer den Polen zugesprochen.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat vor einigen Tagen die Interalliierte Grenzfestsetzungskommission folgenden unglaublichen Beschluß gefaßt:

„Die 5 Ortshaften Johannisdorf, Außendeich, Neuliebenau, Ramersdorf und Kleinfelde mit ihren ganzen Bemerkungen sowie der Hafen von Kurzebraa einschließlich des bisher deutschen Zuganges zur alten Fährtelle und der Pegelhafen sowie der Volde an der Ministerialder Weichselbrücke fallen an Polen. Im übrigen soll die Grenze zwischen Deich und Fluß, und zwar 20 Meter östlich des Deiches verlaufen. Groß- und Klein-Holz soll polnisch bleiben.“

Der deutsche Kommissar hat gegen diesen Beschluß Widerspruch erhoben und die Erklärung abgegeben, daß weder er noch seine Regierung diese Entscheidung annehmen.

Alle Welt hatte geglaubt, daß nach der für Deutschland ungünstigen Entscheidung über Oberschlesien die Grenzen im Osten nunmehr feststehen würden. Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel diese Meldung, nach der Ostpreußen bezw. der deutschbleibende Teil Westpreußens durch eine willkürliche, jedem Recht höhnpredende, einseitig Polen begünstigende Entscheidung völlig von der Weichsel abgeschnitten wird. Neben dem deutschen Regierungskommissar hat auch der Ostpreussische Provinziallandtag diese ungerechte Entscheidung unter härtestem Protest abgelehnt. Das Recht in dem Falle der fünf Weichfeldörfer liegt völlig

klar. Es handelt sich um Orte, die bei der Abstimmung Westpreußens zweifellos deutsche Mehrheiten aufweisen. Unter der Maske der „Grenzregulierung“ soll Polen völlig vertragswidrig offen besiedelt und Ostpreußen von der Weichsel ganz abgedrängt werden.

Ausland.

Ungarn.

„Ungarische Reparationsleistungen. Der ungarische Minister hat den Text der Note festgelegt, die in Beantwortung der Wiedergutmachungsforderung der Entente nach Paris gefaßt werden soll. Die Note weist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns hin und erklärt, Ungarn werde keinerlei Wiedergutmachungsforderungen anerkennen, solange ihm nicht die Summe der Gesamtleistungen bekanntgegeben wird, die man von ihm fordert, und solange man das Maß dieser Forderungen nicht auf ein für Ungarn erträgliches Maß herabmindert.

Italien.

„Der Papst für Aufhebung der „päpstlichen Gefangenschaft“. Nach römischen Meldungen plant Papst Pius XI. eine neue große Überraschung. Er soll die Absicht haben, bei der Beendigung des eucharistischen Kongresses im Mai d. J. aus dem Vatikan herauszutreten und unter dem Petersportikus, also außerhalb des Vatikan, eine feierliche Prozession abzuhalten. Damit würde die bisher strenge durchgeführte feierliche Gefangenschaft des Papstes im Vatikan zum erstenmal gebrochen werden, obgleich der den Petersplatz im Halbkreis umfassende Portikus wenigstens architektonisch zum Komplex der apostolischen Paläste gehört.

Britisch-Ostafrika.

„Die Revolte in Britisch-Ostafrika niedergeschlagen. Die Unruhen in Englisch-Ostafrika sind niedergeschlagen. In der Stadt Nairobi herrscht Ruhe. Patrouillen durchziehen die Straßen. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 23 Tote und 27 Verwundete. Es handelte sich um eine Unabhängigkeitsbewegung.

Japan.

„Attentatsversuch gegen den Mikado. In Tokio wurde ein Attentat gegen den kaiserlichen Palast versucht. Der Attentäter, der bei dem Versuch, das Schloßtor zu durchschreiten, durch die Explosion der Bombe, die er bei sich trug, getötet wurde, wurde als ein Arbeiter namens Fuyuta festgestellt. Er trug eine Bittschrift für den japanischen Kaiser bei sich, in der er Klage darüber führte, daß die Regierung das allgemeine Wahlrecht verweigere. Man glaubt, daß der Minister des Innern und der Polizeichef zurücktreten werden.

„Nach Meldung des albanischen Pressebüros sind in Albanien Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.“

„Die japanische Regierung wird am 1. April mit der Räumung der japanischen Garnison in Schantung beginnen.“

Die Frau in der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Frauennarbeit ist die wichtigste und größte aller Frauenarbeiten auf dem Gebiete der deutschen Volkswirtschaft. Die Zahl der hauptberuflich in der deutschen Landwirtschaft tätigen Frauen betrug schon 1907 4 598 000 bei der Gesamtzahl von 8 1/2 Millionen erwerbstätiger Frauen in Deutschland. Der weibliche Anteil an der Zahl aller landwirtschaftlichen Erwerbstätigen betrug schon damals fast 50 Prozent und hat sich seitdem noch weiter vergrößert. Hier von fällt nur ein ganz geringer Prozentsatz auf die landwirtschaftlich Erwerbstätigen, einige 100 000 selbständiger Frauen und einige Tausend Angestellte, und auch die Zahl der Lohnarbeiterinnen, also Dienstboten und Tagelöhnerinnen, beträgt nur 1,5 Millionen. Die größte Gruppe der weiblich landwirtschaftlich Arbeitenden bilden die mithelfenden Familienmitglieder, nämlich 2 840 000, das sind gut 80 Prozent der landwirtschaftlich berufstätigen Frauen, die im Hauptberuf landwirtschaftlich tätige Ehefrau und Töchter bilden das Rückgrat der landwirtschaftlichen Frauennarbeit. In unmittelbarer Zusammenarbeit mit ihrem Mann hat die Frau ihre bestimmten Aufgaben innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes. Ihrer selbständigen Leitung sind die Gebiete der Geflügelzucht, der Milchviehwirtschaft, des Gartenbaues unterstellt und in kleineren Betrieben auch die Pflege und Fütterung von Jungvieh und Schweinen.

Weich hohen Wert allein die besonders vor dem Kriege so gering geachtete Geflügelzucht in der deutschen Volkswirtschaft hat, veranschaulichen folgende Zahlen: Der Wert der Inlandserzeugung Deutschlands aus der gesamten Geflügelzucht betrug 679 Millionen Mark, und der Auslandseinfuhr 800 Millionen Mark, also ein Gesamtwert des deutschen Verbrauchs aus der Geflügelzucht von 979 Millionen Mark. Dieser Gesamtwert erreicht die halbe Höhe des Wertes unserer Steinkohlenförderung und der Wert der Inlandserzeugung allein war sechs mal so groß als der Wert unserer deutschen Robeisenproduktion. Auf den anderen Gebieten, besonders der Milchviehwirtschaft und Jungviehzucht, sind die Werte natürlich noch weit größer.

In dieser landwirtschaftlich produktiven Tätigkeit liegt die Bedeutung der landwirtschaftlichen Frauennarbeit, die Tätigkeit schließt die Landfrauenorganisation mit ein in den Kreis männlicher Land-

wirtschaftlicher Organisationen. Interessengebiet der Landfrau ist das wirtschaftliche Gegenseitig der städtischen Hausfrau, hier scheiden sich die Erzeuger- und Verbraucherinteressen. Denn mag auch der hauswirtschaftliche und erwirtschaftete Art mit der städtischen Hausfrau gemein haben, von dem Gesamtkomplex der Interessen, der der städtischen Hausfrau als der wichtigsten Käuferin von Nahrungsmitteln zukommt, ist die Landfrau ausgeschlossen mit der Konsumentin hat sie wenig gemein. Darum würde auch durch einen gemeinsamen Schluß der städtischen und ländlichen Frauen zu einer gemeinsamen Organisation für eine gemeinsame Organisation der Frauen Teile nur geschädigt. Jeder Teil muß seine Forderungen klar herausarbeiten, um seiner Organisation Stokkraft zu geben, ihr zu ermöglichen, sich im wirtschaftspolitischen Leben des Volkes voll auszuwirken. Damit ist aber nicht gesagt, daß jeder nur auf seinen Vorteil bedacht, blind sein soll gegenüber dem notwendigen Ausgleich der Interessen der einzelnen Wirtschaftsgruppen.

Heimatliches.

Nastätten, 22. März 1923.

Der Sängerbund Rhein-Lahn erhielt auf der Delegierten-Versammlung am Sonntag nachmittag im Lokal „Rheinschiffahrt“ zu Oberlahnstein ein festes Gefüge. Beigetreten sind die Vereine: MVB „Concordia“: Bettendorf, MVB „Liederkranz“: Vogel, MVB „Freundschaft“: Bornich, MVB „Eintracht“: Camp, „Elslein von Caub“, MVB „Cäcilie“: Dahlheim, Sängerbund Trüsch, MVB Grebenroth-Martenroth, MVB „Eintracht“, Holzhausen a. d. S., MVB „Voreley“: Lipporn, MVB „Eintracht“: Marienfels, MVB Nieheln, MVB „Concordia“: Nastätten, MVB Niederbachheim, MVB „Eintracht“: Nieder-Lahnstein, MVB „Concordia“: Niedermeilingen, MVB „Voreley“: Niederwallmenach, MVB „Frohinn“, Oberlahnstein, MVB Oertiefenbach, Quartettverein Osterpai, MVB St. Goarshausen, MVB „Cäcilie“: Wellmich und MVB „Liederkranz“: Wellerod. Der Sängerbund besteht somit heute definitiv aus 24 Vereinen; 12 weitere Vereine haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt, ihr endgültiger Beitritt darf wohl in Kürze zu erwarten sein. Die reichhaltige Tagesordnung war unter der bewährten Leitung gegen 5 Uhr erledigt. Es wurden unter anderem die Statuten in ihrer jetzigen Fassung genehmigt, in die Musikkommission wurden die folgenden Herren gewählt: Rektor Frankeberg-Caub, Lehrer Kimpel-Wellerod, Lehrer Becker-Niederbachheim, Dirigent Hahn-Nieheln und Karl Strobel-Niederlahnstein. Der Sängerbund Rhein-Lahn schließt sich dem Deutschen Sängerbund als Mitglied an und als Bundesorgan gilt die „Deutsche Sängerbundeszeitung“, Leipzig. Der Besuch des Wettstreites in Nastätten und des Sängerfestes in Osterpai wird bestens empfohlen. Als Ort der nächsten Delegierten-Versammlung im Monat August wird Holzhausen a. d. S. bestimmt. Zur Uebernahme des Bundesfestes 1923 hat sich Nieheln voreist gemeldet. Der MVB „Frohinn“ Oberlahnstein ließ es sich nicht nehmen, so wie derzeit bei der Vorstandstätigkeit auch jetzt die Anwesenheit der Delegierten-Versammlung mit dem Deutschen Sängerbund und zwei Hören zu berühren. Der Verlauf der Versammlung war in jeder Richtung hin positive Arbeit, sobald man nach Schluß derselben voll befriedigt auseinandergehen konnte.

Landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft. In einer Sonderbeilage zum Regierungsamtsblatt Nr. 10 wird der erste Nachtrag zur Satzung der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft veröffentlicht.

Sport. Frühling und Jugend gehören zusammen. Das wußte Gott Pluvius und verlegte die Ausstreunung seiner feuchten Gaben um einen Tag später, so daß die leichtbeschwingten Läufer des Sportvereins ihre Weintämpfe unter blauem Frühlingshimmel austragen konnte. Die noch schnell gegründete Musikkapelle des Vereins führte Läuferinnen, Läufer und eine Menge Publikum durch die Stadt zur Kampfbaun. Dem Starter stellte sich zunächst die Jugendklasse. Hieraus gingen folgende Knaben als Sieger hervor: 1. Paul Gill, 2. Emil Breidenbach, 3. Fritz Groß, 4. Willy Schreiber. Im Damenlaufen über 200 Mtr. lieferten sich Fr. Schild und Fr. Stamm einen scharfen Endlauf, den erstere mit Fingersbreite gewann. 1. Fr. Emma Schild, 2. Fr. Mariechen Stamm, 3. Fr. Emma Pfeiffer. Mit Spannung erwartete man den 1000-Mtr.-Lauf. In der Seniorenenklasse führte über die erste Streckenhälfte Oberländer, mußte dann jedoch die Führung an Michel abgeben, der nach erbittertem Kampf mit 2 Schritten Vorsprung das Zielband zerriff. 1. Eugen Michel, 2. Karl Oberländer, 3. Rubi Saegert. In der Juniorenklasse setzte Hellerbach sofort zu scharf ein, mußte die anderen vorbeilassen und konnte sich nicht mehr plazieren. Theo Saegert, der übrigens einen schönen Stil läuft, hatte die Führung als Gerheim zu seinem gefürchteten Endspurt ansetzte und das Rennen gewann. 1. Otto Gerheim, 2. Theo Saegert, 3. Willy Steeg. Zwei Ehrenpreise, von einem Gönner der guten Sache in anerkennungswertiger Weise gestiftet, führten Damen und Herren noch einmal über eine 200-Meterstrecke. Fr. Emma Schild und Karl Oberländer errangen sich die stolzbaren Gegenstände. Wenn auch der Verein kostbar auf seine Sieger sein kann, so darf er doch die herzliche Gesinnung jener nicht vergessen, die ohne Aussicht auf Erfolg wacker mitmachten, um

dem Ganzen einen größeren Rahmen zu geben. Man sei gesagt: Man treibt nicht Reibübungen in erster Linie der Siegeslorbeeren wegen. Und letzterer gelte das Wort: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, tröstend und anfeuernd zugleich; denn durch intensive Trainingsarbeit hat schon mancher mehr erreicht, als anderen die Natur mühelos in den Schoß warf. Drum auf zur fleißigen Weiterarbeit. Alles in Allem, eine bescheidene Veranstaltung liegt hinter uns, die als Vorbereitung für den Sport gelten kann.

C Egenroth, 22. März. Der aus den Gemeinden Egenroth, Langschied, Gredenroth und Martenroth bestehende bisherige Standesamtsbezirk Langschied führt von jetzt ab die Bezeichnung Standesamtsbezirk Egenroth.

Rupperts Hofen, 20. März. Vor dem hiesigen zuständigen Prüfungsausschusse für das Schuhmachergewerbe legten Willi Stein und Adolf Bärz ihre Gesellenprüfung mit Erfolg ab. Ersterer erhielt im Praktischen und Theoretischen die Note „Sehr gut“, letzterer „Gut“.

Diez, 21. März. Für das selbständige Friseurgewerbe im Unterlahnkreise ist eine Zwangsinnung mit dem Sitze in Diez errichtet worden.

Aus dem Lande, 21. März. Zu den Gerüchten über eine Herabsetzung des Zinsfußes der fünfprozentigen Reichsanleihe (Kriegsanleihe), die eine Beunruhigung in die Sparertreue tragen, gibt die Reichs-Anleihe-Versicherungsgesellschaft folgenden Bescheid bekannt: „Wir können mitteilen, daß die zur Fortsetzung unserer Aufnahmestätigkeit erforderlichen Mittel in genügender Menge bereitgestellt sind, und daß eine Herabsetzung des Zinsfußes, von der vielerorts gerüchsweise verlautet, nicht beabsichtigt ist. Zu den Gerüchten über eine Herabsetzung des Zinsfußes hat der Reichsminister der Finanzen uns in neuester Zeit wieder erklärt, daß eine solche Herabsetzung nach den Anleihebedingungen bis zum 1. Oktober 1924 ausgeschlossen ist und auch von diesem Zeitpunkt ab, nur im Wege eines besonderen Gesetzes und allein auf der Grundlage erfolgen könnte, daß denjenigen Besitzern, die mit der Zinsermäßigung nicht einverstanden sind, die Einlösung der Stücke zum Nennwerte angeboten sind.“

Wiesbaden, 18. März. Wegen Eittlichkeitsverbrechen, begangen an einem 15jährigen Mädchen, wurde der 36jährige Hausdiener Adolf Nink von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 49 Jahre alte Postassistent Ludwig Heil aus Niederlahnstein erhielt wegen Vergehens im Amte — er hatte nach seiner Angabe defekte Pakete beraubt und deren Inhalt für sich verwandt — 6 Monate Gefängnis.

spd. Weinheim, 21. März. Beim Wäschebügeln erlitt die 44jährige Kriegswitwe Marie Hedmann einen Krampfanfall und riß dabei den offenen Gasherd um, der ihre Kleider in Brand setzte. Die unglückliche Frau, Mutter von 3 Kindern, verbrannte bei lebendigem Leibe.

spd. Dillenburg, 21. März. Auf der Sibelshäuser-Hütte wurde der 16jährige Arbeiter Dinselmann von den Puffern zweier Eisenbahnwagen totgedrückt.

Vermischtes.

„Fürstliche Gehälter“ zählt die Gemeinde Oberim bei Ingolstadt. Dor sucht durch öffentliche Ausschreibung der Gemeinderat einen Gemeindevorsteher für 1000 Mark und die Kirchenverwaltung einen Mehner für 600 Mark Jahreslohn.

Mordtat aus Eifersucht. In Salbe ist a d i ereignete sich eine schwere Mordtat. Die Frau eines Fleischermeisters löste mit ihrem Manne und dem Kostgänger des Fleischers über ihre Bealeituna zu einer Kinovorstellung. Das Pos fiel auf den Kostgänger. Als die Frau mit dem Kostgänger aus dem Kino zurückkehrte, erstach der Fleischer den Kostgänger. Als er bald darauf verhaftet werden sollte, schoß sich der Fleischer in einem unbewachten Augenblick eine Kugel durch den Kopf und war ebenfalls alsbald tot.

Eine Verbrechergesellschaft aus 84 Mitgliedern wurde in Hamburg a aufgebedt und verhaftet. Auf das Konto dieser Bande kommen eine Unzahl von Einbrüchen, Verabungen und Raubüberfälle in den letzten Jahren.

Auf frischer Tat ertappt. Von einem Kriminalwachmeister wurde im Reichensteiner Forst bei Schwerin a. W. der Führer einer Wildererbande namens Dobkowitz aus Landsberg gestelt und durch einen Schuß in den Unterleib getötet, da der Wilderer auf den Polizeibeamten angelegt hatte.

Der reiche Onkel in Amerika ist meist nur eine niedliche Erfindung von Schwank- und Märchendichtern. Nur ganz selten gibt es einen solchen Goldolden in der rauhen Wirklichkeit. Daher sei der folgende erntliche Fall berichtet: Einem Glasarbeiter in Peterwits unweit Dresden ist eine Millionenerbschaft zugefallen, die ihm ein Verwandter in Amerika hinterlassen hatte. Die amerikanische Regierung hat die Auszahlung eines Vorkusses von 10 Prozent gestattet.

Ein unheimlicher Spuk lebte in Dülken (Rheinland) die Familie eines Landwirts in große Aufregung. Steine flogen durch die Fenster, zertrümmerten Scheiben usw., ohne daß der Urheber feststellbar werden konnte. Die tollsten Vermutungen wurden laut, als es auch der Polizei zunächst nicht gelang, die geheimnisvolle Sache aufzuklären. Jetzt hat man den Geist in der Person des — Dienstmädchens entlarvt.

Das Mädchen hatte den Spuk angezeigt, weil es gegen den Willen seiner Eltern die Stelle in dem betreffenden Hause aufgeben wollte.

Brunnenunglück in Wülheim. In Wülheim (Ruhr) erlitten bei der Untersuchung eines nicht benutzten Brunnen der Invalide Boltkamp und der Maurer Drbnhaus, der sich in den Schacht hinablassen wollte, um nach dem Vermissten zu sehen, wurde ebenfalls betäubt, konnte aber noch gerettet werden.

Im Bergwerk verschüttet. In Beuthen wurden durch herabfallende Kohlenmassen auf der Maxgrube 5 Mann verschüttet. Sie wurden alle nach kurzer Zeit lebend geborgen. Auf dem Schudmannsloz der Castellengrube brachen Brandnase aus einer abgebauten Strede aus. Vier Mann wurden betäubt zutage gebracht.

Probefahrt eines neuen Klondampfers. Der Passagier- und Frachtdampfer „Adler“ machte in Gegenwart von Vertretern des Magistrats der Stadt Köln und von anderen Teilnehmern eine Probefahrt von Bremen nach Helgoland und zurück, wobei er sich in jeder Beziehung bewährte. Der Dampfer ist auf dem Bremer Vulkan in Begeleit für den Südamerikadienst des Norddeutschen Lloyd erbaut worden. Er mißt 2265 Bruttoreisteronnen.

Von Verbrechern festgehalten. Eine rätselhafte Angelegenheit beschäftigt die Polizeibehörde in Bären (Westf.). Aus dem Ort sind vier junge Burschen seit einigen Tagen verschwunden. Vor dem Wehr einer Papierfabrik machte man nun einen merkwürdigen Fund: eine Kutsche mit einem Zettel, auf dem folgendes stand: „Bei Hammerde von Verbrechern festgehalten. Sucht mich, bitte. Wollen Lösegeld haben. Gebt ihnen nichts. Höchste Eile. Sie kommen jetzt Meine Eltern wohnen in Lünen und heißen...“ Die Polizei ist bemüht, die Angelegenheit zu klären.

Ungetreue Stadtkassenbeamte. Bei der Stadthauptkasse in Bochum wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Einige Beamte hatten mehrere hunderttausend Mark veruntrent. Vier städtische Beamte sind bereits verhaftet worden.

Kindesmord im Gefängnis. In der schwedischen Stadt Västerås entdeckte man im Gefängnis in der Zelle einer Gefangenen ein totes, neugeborenes Kind. Es stellte sich heraus, daß die Gefangene das Kind bereits Anfang Februar zur Welt gebracht hatte, ohne daß das Gefängnispersonal etwas davon wußte. Dann hatte sie ihr Kind im Bett vererdt, wo es später, wohl infolge fehlender Pflege, gestorben ist. Die Gefangene sitzt übrigens auch wegen Kindesmords im Gefängnis.

Ein polnisches Militärflugzeug auf deutschem Boden. Ein polnisches Militärflugzeug ist am 16. März in Schneidemühl gelandet. Die Insassen, drei polnische Offiziere, wurden vorläufig festgenommen. Das Flugzeug ist beschlagnahmt.

Kritische Lage der ehemals kaiserlich russischen Theater. Wie die sowjetrussische Presse berichtet, gestaltet sich die Finanzlage der ehemaligen Petersburger Theater immer kritischer. Man rechnet ernstlich damit, daß sie in kürzester Zeit zum Teil geschlossen werden.

Die Kinder verbrannt — die Mutter irrsinnig. In Budapest sind drei Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, deren Mutter Einkäufe besorgte und die Kinder in einem Zimmer eingesperrt hatte, verbrannt. Die Kinder spielten mit Bündelholzern, wodurch die Einrichtung in Brand geriet. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie ihre drei Kinder als verpöhlte Leichen vor. Die Mutter wurde vom Irrensinn befallen und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Fesselballonunglück in Frankreich. Bei einer auf dem Truppenballungsplatz Angers abgehaltenen Fesselballonübung des 33. französischen Artillerieregiments riß sich einer der Fesselballone los und entführte drei Mann in die Lüfte. Zwei von ihnen ließen das Kabel los. Einer davon wurde lebend ins Spital gebracht. Der zweite Mann wurde leichter verletzt. Dem dritten gelang es, sich etwa hundert Meter unterhalb des Ballons an das Seil anzuklammern.

Riesenseuer in Chicago. Im Mittelpunkt des Geschäftsviertels von Chicago ist ein großes Feuer ausgebrochen. Ein ganzer Häuserblock wurde ein Raub der Flammen. Ein Feuerwehrmann fand den Tod. Viele Zuschauer wurden durch herabfallende Trümmer verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf wenigstens 10 Millionen Dollar geschätzt.

Ein neuer Schloßeinbruch. In der Uckermark machten Einbrecher reiche Beute in dem Schloß Görsdorf des Fürsten Lynar-Nedern bei Angermünde. Viele Teppiche, alter Familieneschmuck und Silberzeug im Werte von vielen Hunderttausend Mark fielen den Dieben in die Hände. Besondere Stücke, die die Einbrecher stahlen, sind silberne Schilder von Pferdehufen. Diese Hufe rühren von berühmten Degen und Stuten her, die in dem Gestüt von Görsdorf gezüchtet worden sind.

Mord an einem Polizeibeamten. In Schlawa führte ein Wachtmeister der staatlichen Polizei zwei halbwüchsige Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren zum Bahnhof. Unterwegs an einer dunklen Stelle streckten die jungen Verbrecher den Wachtmeister mit mehreren Schüssen nieder. Er war sofort tot. Die Mörder sind entkommen. Bei dem erschossenen Wachtmeister fand man ein Goldbuch und einen Militärpaß, die er einem der Verbrecher abgenommen hatte und die auf den Namen Walfber

Horn, geb. 14. März 1900 in Leipzig-Volkmarzdorf, lauteten, sowie eine Wohnkarte für die Eisenbahnstraße Radwiz-Weipzig. Auf die Ergreifung der beiden Täter ist eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt worden.

Ein „geschäftsstüchtiger“ kommunistischer Reichstagsabgeordneter. Die Kommunisten im Reichstagswahlkreise im glücklichen Besitze einer neuen Moral zu sein, aus der der längst überlebte und veraltete Begriff der Ehrlichkeit selbstverständlich als „reaktionär“ gestrichen worden ist. Nur so kann man die peinliche Geschichte sich erklären, in die der Reichstagsabgeordnete Barz von der R. P. D. in einer der letzten Sitzungen verwickelt wurde. Der „Soz. Parlamentsdienst“ teilt darüber mit: „Bekanntlich werden den Reichstagsabgeordneten Diäten gezahlt, die im Falle ihrer Nichtteilnahme an einzelnen Sitzungen um einen entsprechenden Betrag gekürzt werden. Bei Beginn der Sitzung am Donnerstag begnügte sich Herr Barz nicht damit, sich selber in die Liste einzutragen, sondern nach getanem Werk schlich er sich noch einmal heran, um auch den Namen seines Freundes, des abwesenden kommunistischen Abgeordneten Fries, einzuzichnen. Der Vorgang wurde bemerkt und die gefälschte Unterschrift gestrichen.“

Aus aller Welt.

Allzu bereite Verteidigung. Das englische Oberhaus entschied als letzte gerichtliche Instanz in Lagelagen, die vor sein Forum gebracht werden. Bei solchen Gelegenheiten verammelt sich nicht die Gesamtheit der Lords, sondern das Oberhaus wählt von seinen Mitgliedern fünf in der juristischen Praxis bewanderte Kollegen, die den Appell-Gerichtshof bilden. Diese sogenannten Appell-Lords haben es kürzlich über sich ergehen lassen müssen, einem Dauerredner, der acht Tage hintereinander sprach, standzuhalten. Der Querschnitt war ein gewisser Everett, der sich beklagte, widerrechtlich in einem Irrenhaus zurückgehalten worden zu sein. Zwei angerufene Instanzen hatten bereits seine Lage kostenpflichtig abgewiesen. Aber der Mann, der früher einmal Rechtsstudien betrieben hatte, hatte es durch, werden verstanden, daß sein Fall vor die Lords gebracht wurde, vor denen er sofort eine Rede zu halten begann, die kein Ende zu nehmen schien. Er sprach ohne Unterlaß sechs Tage hintereinander, und am siebenten zitierte er eine ganze Reihe von Bibelstellen, die auf seinen Fall Bezug hatten. Einer der Lords unterbrach ihn mit der Frage: „Wissen Sie auch, daß Sie den Steuerzahlern jede Minute ein Pfund Zerstreuung kosten?“ Solche Erwägungen der Sparamkeit konnten aber den rückfälligen Irrenhändler nicht aus der Fassung bringen. Der Erfolg seiner Verteidigung war allerdings anders, als er erhofft hatte, denn die Lords entnahmen diesem unerlösen Geschwäg nur das eine, daß die früheren Instanzen zu Recht entschieden hatten, und schlossen sich ihnen an.

Londons älteste Nichtstätte. Wie in anderen Großstädten, muß auch in London das alte dem neuen weichen. Jetzt ist die Reihe des Verschwindens an das „Execution-Dod“ gekommen, die älteste öffentliche Nichtstätte Londons, wo Piraten, Schmuggler und auffällige Seelen durch den Strick vom Leben zum Tode befördert wurden. Manches abenteuerliche Drama fand hier in dem düstern Winkel des Wapping-Stadtteils einen tragischen Abschluß. Unter den Opfern von „Execution-Dod“ befand sich auch Kapitän Kidd, ein Seeräuber von legendärem Berühmtheit, der mit vorbildlichem Glaubensmut den verhängnisvollen Gang zum Galgen antrat. Aber dieser Mut wurde auch auf eine harte Probe gestellt: der Strick riß, der Todeskandidat stürzte in die Tiefe und mußte warten, bis ein neuer Strick herbeigeschafft worden war. 1820 wurden hier neun Matrosen vom Schonen „Dial“ gehängt; sie hatten gemeutert, ihre Offiziere ermordet und waren auf einer Insel des Stillen Ozeans gelandet, wo sie später von einer Fregatte entdeckt, festgenommen und zurückgebracht worden waren. Während sie am Galgen ihren letzten Kampf kämpften, hob der Hecker einen Säugling, der an einem Ausschlag litt, bis zur Höhe der Gerichteten empor, damit das Gesicht des Kindes von den im Todeskampf zuckenden Händen der Gerichteten berührt wurde. Man war überzeugt, daß es kein zuverlässigeres Mittel zur Heilung des Ausschlages gäbe. Im Jahre 1834 wurde endlich hier der schottische Matrose John Jamison gehängt. Er und sein Schiffsjunge waren nach einem furchtbaren Sturm als einziger Ueberlebende übriggeblieben. Nach dem Untergang ihres Schiffes hatten sie sich auf ein Floß gerettet, hatten, hilflos getrieben, gelobt, wer von ihnen beiden dem anderen als Nahrung dienen sollte. Das Los hatte gegen den Schiffsjungen entschieden. Jamison, den der Hungerrwahn zum Kannibalen hatte werden lassen, war, bevor er gehängt wurde, sechs Monate lang in Ketten öffentlich ausgestellt worden.

Keine Fahrpreismäßigung für Mitglieder von Krankenkassen. Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums ist mit einer Wiedereinführung der Fahrpreismäßigung für Mitglieder der Krankenkassen und der Versicherungsanstalten, die am 1. August 1921 aufgehoben worden ist, in nächster Zukunft nicht mehr zu rechnen.

Freie Lernmittel für Unbemittelte. Der Reichsausschuss für Bildungswesen hat die Reichsregierung ersucht, den Vätern Beihilfen zu den dort bewilligten Mitteln zu gewähren, damit für Unbemittelte und für linderreiche Familien Lernmittel frei oder doch verbilligt beschafft werden können.

Die letzte Woche zu Haus. Die Jungen und Mädchen, die mit dem neuen Frühlingsvierteljahr in die Welt hinausstrahlen sollen, haben zu ihren jungen Freunden und Freundinnen, und auch zu den Eltern recht froh von der Zukunft gesprochen, so daß die Mütter wohl oft mit einem Lächeln um den Mund gesagt haben: „Der Junge oder das Mädchen hat es doch gar zu eilig, von uns fortzukommen.“ Die Welt, die ihnen bisher wie ein Buch mit sieben Siegeln zu ihrem Teile verschlossen war, erschließen ihnen jetzt in einem strahlenden Glanze voller Glück und lachender Freude. Was dabei an Schwierigkeiten und Fallen enthalten war, das würden sie schon überwinden. Sie waren ja nicht aus Dummhildorf. So sagten Fritz und Gustel bisher und schauten einmal mehr in den Spiegel, als gerade erforderlich war. Aber jetzt, wo es heißt, es sind bloß noch acht Tage zu Hause, da ertappen sie sich doch auf wehmütigen Gedanken, und abends vor dem Einschlafen, wenn die Mutter noch einmal mit der Hand ihnen über die Köpfe gestrichen hat, werden die Augen naß. Dieser Abschiedstränen braucht sich niemand zu schämen, im ganzen langen Leben wird es kein Kind wieder so gut haben, als es zu Hause bei Vater und Mutter hatte. Und diese verlangen für ihre Guttaten nichts anderes, als daß ihr Fleisch und Blut ihnen Ehre macht.

Mit Frühlingsanfang überschreitet die Tageslänge diejenige der Nacht. Der Tag zählt dann 12 Stunden 8 Minuten, die Nacht 11 Stunden 52 Minuten. Nach vielen schweren Wochen des letzten Winters sind wir dahin gekommen, um zu erfahren, daß nichts beständiger ist als der Wechsel. Nach verchiedenen Wochen kämpfen Sommer und Winter miteinander, und in drei Monaten geht es mit der Sonne schon wieder abwärts. Kurz sind die schönen Wochen im Jahr, und mit Recht sagen wir: „Nütze den Tag!“

Vom 1. April steigt der Preis von großstädtischen deutschen Tageszeitungen auf über 100 Mark für das Quartal. Auch das hat niemand bei uns für möglich gehalten, und diese Tatsache beweist, wie weit die Feuerung bei uns gediehen ist. Dabei bewegen sich die Preiserhöhungen der Zeitungen noch im allergeringsten Rahmen, in allen anderen Tagesbedürfnissen sind sie höher, und bei den Luxusartikeln erst recht. Eine Zeitung ist aber eine Notwendigkeit, ohne die alles noch teurer wäre, wie es ist.

Sonntagsworte.

Die Sonntage vor Ostern haben ihre besonders ernste Bedeutung. Sie sollen in die Gedanken der Passion führen, zum Leidensdenken hin. Und dadurch zur Erklarung fürs eigene Leiden. Ob wir derselben nicht alle bedürfen? Leicht dem Verweifelnden ist's, den Tod zu verachten im Glend; aber des Glends Last schwerigend zu dulden, das ist Mut. — Dieien Mut zu wecken, ihn zu mehren, das ist der Zweck der Feiertage der Passionssonntage. Es mag bei Tausenden so scheinen, als schwebten sie in Lüften und Freuden. Ob's nicht bei vielen, wenn nicht Lichtsinn, so doch Leidenssinn ist? Das sind die Starren nicht, die so leicht hin durchs Leben schlendern. Es sind Drohnen der Zeit! — Mit göttlichen Kräften besiegten das Schlechte, Hartes dulden, das ist das Rechte. Andere tragen und Schweres wagen.

Gerichtliches.

Bernteilung eines Kriegsverrätters. In Leipzig verurteilte der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts den ehemaligen Fremdenlegationär Josef Sand aus Eigenbühl zu 3½ Jahren Zuchthaus. Sand hatte während des Krieges an Frankreich deutsche Pläne von Unternehmungen, die sich gegen Marokko richteten, verkauft.



in allen Größen vorrätig bei KARL MICHEL, Installationsgeschäft, BOGEL.



er Kaffee-Onkel, als Kenner, erfahrener, nimmt Pfeiffer & Diller seit 50 Jahren!

Originalpacken u. Silberpakete zu haben in den Geschäften!

Rivalinnen.

Rövelle von Rudolph Wicho.

10) „D. Sie sind es!“ sagte sie mit selbster Betonung, die Hans sich nicht zu deuten vermochte. Sie stand im Halbdunkel mit dem Rücken gegen das Fenster, so daß er ihr Gesicht nur undeutlich erkennen konnte, aber ihre Stimme klang wie von Tränen verflücht, trotz ihrer augenscheinlichen Bemühungen, stark zu sein. „Es ist schon recht so; Sie haben mich eben gesehen, wie ich bin. Ich glaube, ich werde mich mit der Zeit schon daran gewöhnen, mich für den Rest meiner Tage von Spionen und Gefängniswärtern umgeben zu sehen; aber ich dachte doch, daß man mir wenigstens eine einzige Stunde des Alleinseins gönnen würde. Ich schämte mich durchaus nicht, daß Sie mich so gesehen haben und daß es in der Nacht eines Mannes, der jetzt unter der Erde ruht, gelegen hat, mir Tränen zu erpressen. Es war kein Unrecht, daß ich meinte, mit den Beiden der letzten zehn Jahre sei mein Vergehen gesühnt; kein Unrecht, mich des Friedens und der Freiheit zu freuen, die mir durch den Tod meines Mannes wurden, dem das Sterben eine Wohlthat war; kein Unrecht, es in meiner Nacht zu wissen, mit dem ausgesperrten Geld dieses Mannes in der Welt Gütes zu stiften. Ich würde dadurch mich und ihn erlösen haben, und jetzt? O, es ist grauam, zwischen der Sklaverei der Armut und der Sklaverei des Reichthums wählen zu müssen. Wissen Sie, was es heißt arm zu sein? Vielleicht wissen Sie es; aber Sie können wohl nicht wissen, was es für mich heißt, mit vergoldeten Ketten an das Haus gefesselt zu sein, wo ich seit zehn Jahren keinen freien Atemzug getan. Ohne Freunde, ohne Hoffnung, umgeben von Feinden und Spionen lebte ich hier! Großer Gott im Himmel, hat er denn wirklich geglaubt, daß eine Frau, welche sein Weib gewesen war, noch einmal den Hut haben würde, sich zu verheirathen? Hat er mich denn für eine solche Lörin oder — in meinem Alter! — für solch ein Kind gehalten, daß ich einen Mann sein Geld heiraten liege und mich als Dreingabe dazu schenkte? Wollte er sich an mir rächen, weil ich ihn nicht lieben konnte? Wann habe ich ihn denn nur je geliebt lassen, daß ich es versuchen wollte? Wüßte er nicht auch gut genug, warum ich sein Weib ward? Was anders als sein Geld konnte ein Mädchen veranlassen, die Seine zu werden? Nun, wenn er dort oben zur Erkenntnis gekommen ist, so wird er auch jetzt wissen, daß er mich nicht gelannt hat, daß ich nicht seiner Rache leben werde!“ Natalie hielt erköpft inne und lehnte sich gegen das Fensterbrett.

Frau Haller — Natalie — was in des Himmels Namen denken Sie zu tun? rief Hans, durch den leidenschaftlichen Ausdruck tief erschüttert.

„Was kümmert das irgend einen Mann außer, richtig, Herrn Braun?“ rief Natalie mit einem spöttischen Aussehen. „Da ich denn doch zu wählen habe, so wähle ich die Sklaverei der Armut. Ich werde den ersten Monat meiner Wittwenchaft weit fort von Hallers Hof zubringen und dann noch einen Tag und dann noch einen und dann

alle ferneren Tage meines Lebens. Denken Sie denn nicht, daß ich lieber verhungern würde, als meine Seele noch einmal veräußern?“

„Ich weiß wohl, welchen Schritt ich tue. Ich weiß, was es heißt, arm zu sein; aber ich will ja wahrhaftig, wollte ich nicht lieber in der Freiheit eine Bettlerin sein, als im Kerker goldene Ketten hinter mir herschleifen!“

Die ganze Romantik des ersten Abends war wieder über Hans gekommen, als er in dem halbdunklen Raum das schöne Weib in leidenschaftlicher Erregung vor sich sah und ihre vor stolzer Empörung bebende Stimme vernahm. Obgleich er sie in dem gedämpten Licht kaum zu erkennen vermochte, so meinte er doch den wildempörten Schlag ihres Herzens zu hören und ihren heißen Atem zu fühlen.

Und hatte er denn nicht erst vor kurzem gewünscht, sie möge arm sein, damit er seine Ehre wieder einlösen konnte und sich in ihren Augen als rechtschaffenen Mann zeigen? Der reichen Bettlerin von Hallers Hof gegenüber würde er nie wieder ein Wort von Liebe gesprochen haben; aber jetzt —?

„Sie haben recht, Natalie,“ sagte er erregt und dicht an sie herantretend. „Kein Weib hätte anders wählen dürfen und doch hätte kein anderes Weib gewählt, wie Sie es getan. Gernern Sie sich, was ich gestern zu Ihnen sagte? Ich wiederhole jetzt meinen Antrag und wenn er mir gestern von Herzen kam, so kommt er es heute doppelt. Verlassen Sie diesen Ort, Natalie, und verlassen Sie ihn mit mir. Sie sollen frei sein. Noch kann ich Ihnen zwar keine Reichthümer zu Füßen legen, aber ich fühle die Kraft in mir, für uns beide zu sorgen. Nennen Sie, Natalie, jetzt dürfen Sie doch nicht mehr an mir zweifeln!“

„Was — was meinen Sie nur?“

Hans fühlte förmlich, wie ihr Herzschlag stockte und wie ihre Augen mit einem wilden, fast scheuen Blick auf sein Gesicht gerichtet waren bei der Frage.

„Ich meine, daß Sie das einzige Weib auf Erden sind, welches ich mein eigen nennen möchte.“

„Und Sie wollen mich — nicht das Gut?“

„Ich liebe Sie und verabsichere das Gut.“

„Aber das ist ja unmöglich.“

„Warum? Und wenn Sie es für unmöglich halten, so bleibt es nicht minder wahr. O Natalie, fühlen, wissen Sie es denn nicht?“

„Nein,“ sagte sie langsam: „schwer, als lehre sie eben aus einer Ohnmacht ins Leben zurück, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich eine Frau bin ohne Jugend, ohne den geringsten Reiz, die nicht einmal den des Goldes besitzt — und ich weiß ferner, daß Sie jung sind und ehelich und mich noch keine achthundvierzig Stunden kennen.“

„Achtundvierzig Stunden! Aber Natalie, wissen Sie denn nicht, daß wenn zwei Seelen sich erkennen, wie die unsen es getan, dies fast wie ein Wiedersehen erscheint? Mir ist es, als hätte ich Sie schon seit unendlichen Zeiten gekannt, als seien unsere Seelen verwandt. Ich wäre in der Tat töricht oder verblendet, wenn ich meine Schwester eele nicht erkannt hätte, als sie mir begegnete. Und keinen Zauber wollten Sie besitzen, Natalie? Ja, vielleicht nicht für jene, die taub und blind sind. O glauben Sie mir doch, daß ich Sie leane für die Wahl, die Sie getroffen,

und die allein mir den Mut verleiht, Ihnen noch mehr zu sagen, wie ich Sie von ganzer Seele liebe und wie es mein innigster Wunsch ist, Sie glücklich zu machen. Liebe, teure Natalie, gestalten Sie mir, daß ich Sie lieben darf, und gewiß, mit der Zeit werden auch Sie mich lieben lernen.“

„Aber es ist mir wie ein Traum. Ach, es ist nur zu wahr, wenn jemand mir wirkliche Liebe schenkte, so würde meine ganze Seele ihm zuliegen, und ich würde nie aufhören ihn anzubeten. Ich habe nie im Leben wahre Liebe gekannt, können Sie die Sehnsucht nur ermaßen, welche mein Herz erfüllt, sie vor meinem Tode doch nur einmal kennen zu lernen? Ja, selbst nur auf kurze Zeit. O Hans, ich stehe Sie an, seien Sie aufrichtig — versuchen Sie es nicht, mich an einen Traum glauben zu lassen. Ich mag ja wahnsinnig sein, aber ich sehne mich danach, Ihnen glauben zu dürfen! — Antworten Sie mir, als ob Sie vor Gottes Richterstuhl stünden: Ist das, was Sie eben sagten, die Wahrheit?“

„Die volle Wahrheit, Natalie, bei meiner Ehre. Wenn es aber noch einen höheren Schwur gibt, so will ich ihn tun — aber Sie glauben mir auch ohne Schwüre, die ja schließlich doch nur Worte sind. Warum sollten Sie auch an mir zweifeln? Warum sollte ich Ihnen denn Liebe lügen, die ich nicht empfinde, und Sie zu meinem Weibe begehren? Kann ich mehr erringen als Ihre Verzeihung?“

„Weiter nichts als mich — das ist wahr!“ seufzte sie, während sie in augenblickliches Sinnen versank.

„Wäkten Sie, warum es mir so schwer wird, an Ihre Worte zu glauben!“ fuhr Natalie nach einer kleinen Pause fort.

„Weil Sie mich nicht kennen.“

„Weil ich keinen Glauben an mich selbst habe. Wenn es möglich wäre, wenn ich noch Liebe in der Welt finden könnte — doch glauben Sie ja nicht, daß mir jedes Mannes Liebe willkommen sei. Wäre ich reich geliebt, so hätten Sie mich nicht überredet, selbst nicht durch den größten Zauber; aber ich würde Gott für das bescheidene Testament alle Tage auf meinen Knien danken, wenn mir dadurch — nur auf einen Tag — nur auf ein paar armselige Stunden — — — Ach, dürfte ich Ihnen doch glauben!“

„Und wenn Sie mir glauben, würden Sie mir folgen?“

„Folgen — wohin? Denken Sie denn nicht, ich würde barfuß über die ganze Erde wandeln, wenn ich gewiß wäre, das, was für mich Leben heißt, am Ende zu finden?“

„Nun, dann vertrauen und folgen Sie mir, denn ich schwöre Ihnen, daß ich ohne Sie keinen Schritt von daumen tue. Ich habe meine Schwestern geahndet, und ich lasse sie nicht mehr. Geben Sie mir Ihre Hand, und all die Liebe, wonach Ihre Seele dürstet, soll Ihnen im reichem Maße werden.“

Natalie streckte ihm ihre Rechte entgegen. „Wissen Sie, was das heißt? Halt — berühren Sie sie noch nicht, wenn Sie es nicht wissen.“

„Was es auch heißen mag —“

„Es soll heißen, daß ich Ihnen glauben will — daß ich dem vertrauen muß, der mir beweisen, daß er nicht das Geld liebt und dessen Liebe an einem Tag entwindet. Es soll heißen —

wenn Sie sie nehmen — daß ich an Ihre Liebe zu mir glaube, zu mir, die ich nichts mehr begehre, weder Jugend noch Schönheit, die nichts tun kann, als Liebe mit Liebe zu vergelten und diese zum Zweck meines Daseins zu machen; daß ich Ihr Herz ganz und ungeteilt verlange und meine Frauenehre zurückerwerben will, die ich für einen Berg Goldes dahingeworfen; daß ich alles Ungleiches zwischen uns vergeßen will und auch von Ihnen erwarte, daß Sie es vergeßen; daß ich Ihnen mein Leben und meine Seele anvertraue bis zum Tode und Sie, wenn Sie mir nicht Erreme halten, vor Gott anklagen werde als den Räuber meines Herzens und den Räuber des Krauses. Verleihen Sie also wohl! Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, wenn Sie fühlen, daß Sie sich über Ihre Empfindungen getäuscht haben — ich werde Ihnen auch für Ihre Freundschaft dankbar sein. Aber wenn Sie —“

„Wenn ich sie ergreife!“ rief Hans, Natalie Hand erfassend und sie, die Ausschlagende, mit starken Armen an sich ziehend, „dann wirst du die Meine sein und mir folgen. Nun, ich nehme sie und dich dazu, und wenn ich dich je wieder von mir lasse, so darfst du mich vor Gott anklagen. Jetzt zweifle noch an mir, wenn du den Mut dazu hast.“

Sie sank machtlos in seine Arme. „Nein,“ flüsterte sie, „ich habe nicht den Mut, es ist also doch nicht zu spät.“

6. Kapitel.

Holzstich ist für gewöhnlich ein sehr stiller Ort, nur einmal im Jahr herrscht dort lautes Leben und Treiben, und zwar zur Zeit der Jahr- und Viehmärkte. Jetzt wird gerade der Jahrmarkt abgehalten und die breiten einsamen Straßen und Plätze des stillen Marktes bieten einen bunten bewegten Anblick. Hier sind Schaufenster angeheilt, dort laden ein Karussellbesitzer die gaffenden Kleinen mit den blauen Händchen und den roten gefrorenen Nasen zum Mitfahren ein. Hinter der Kirche animiert ein schreiender Menageriebudenbesitzer einige junge Burche und Mädchen, doch einzutreten und das größte Wunder der Welt zu sehen. Auf dem grünen Marktplatz waren Buden und Zelte aufgeschlagen. In den Schenken wurde getanz und geirt, und selbst im Wirtshaus zum grünen Baum, dem Abtheilungsquartier für die Gutsbesitzer der Umgegend und die Notabilitäten des Ortes, ging es lustig her.

Hans hatte sofort nach seiner heimlichen Besichtigung mit Natalie ein Quartier wieder in Holzstich aufgeschlagen. Hier nur so oft hinüber nach Hallers Hof, als es anging, ohne die Verlobte dem Gerede auszuweichen.

Er hätte am liebsten gesehen, Natalie wäre ihm sofort gefolgt, aber da sie ja doch erst ihr Trauerjahr abwarten mußte, so hatte sie sich entschlossen, daselbst, fast gegen seinen Willen, auf dem Gute zu verbleiben. Sie hatte ihn ganz und voll beim Wort genommen und sich in ein Paradies des Glücks versetzt; sie hatte ihre Augen vor der Vergangenheit und der Zukunft verschlossen und lebte nur dem Auenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet in Dachshausen am Montag, den 27. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

Säuglingsfürsorge Kreis St. Goarshausen.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß immer noch viele Anfragen, Stundungsgesuche, Fristverlängerungsanträge zur Abgabe der Steuererklärung pp. eingehen, ohne daß Porto für die Antwort beigefügt ist. Nach den bestehenden Vorschriften sind die Portokosten von dem Antragsteller zu tragen. Wenn also Antwort erteilt wird, muß der Brief, sofern Porto nicht eingeklebt ist, als „portopflichtige Dienstsache“ abgefandt werden. Neben dem Porto muß der Empfänger dann noch einen Zuschlag zahlen. Vorliegendes wird hiermit den Steuerpflichtigen des Amtsbezirks St. Goarshausen zur künftigen Beachtung erneut in Erinnerung gebracht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden hiermit ergebens ersucht, die Bekanntmachung gest. ortsüblich bekannt zu geben.

St. Goarshausen, den 16. März 1922.

Finanzamt: J. V.: Spieß.

Wird veröffentlicht:
Nastätten, den 20. März 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Betrifft: Porto-Ersparnis.

Die Erhöhung der Postgebühren mit Wirkung vom 1. d. Mis. an, zwingt auch die Staats- pp. Behörden zu größter Sparsamkeit bei Verwendung von Postwertzeichen bezw. der bei ihnen gebrauchlichen Postdienstmarken. Ich ersuche daher die Kreisbehörden, bei schriftlichen Anfragen usw. beim Landratsamt bezw. Kreisamt erwartungsvoll, oder erforderlich ist, das Rückporto in Briefmarken beizufügen. Andersfalls kann mit einer Rückantwort nicht oder nur zu Lasten des Empfängers gerechnet werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Bekanntmachung mehrmals ortsüblich zu veröffentlichen.

St. Goarshausen, den 14. März 1922.

Der Landrat: J. V.: Schönfeld.

Wird veröffentlicht:
Nastätten, den 20. März 1922.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Wagen-Achsen

in guter sauberer Ausführung eingetroffen und geben solche noch zu günstigen Preisen ab

Karl & Theod. Wagner.

Es können noch eine Anzahl

Arbeiter und Arbeiterinnen

im Alter von 14 bis 16 Jahren als Lehrlinge in unsere Fabrik eingestellt werden.

Kampf & Spindler
Seidenstoff-Fabrik
Nastätten.

lediger Mann

für kleine Landwirtschaft. Derselbe muß nach Angabe selbständig arbeiten können. Offerten mit Lohnforderung an Kaiser-Wilhelm-Oelin in Nastätten i. T. erbeten.

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde mir ein **Rohrfessel** von der Beranda gestohlen. Der Täter ist gesehen worden und wird um Rückgabe binnen drei Tagen ersucht.

Landesoberwegemeister Wolf.

Butter

Gier

kauft zum Tagespreise

Konditorei Adermann,
Nastätten, gegenüber der Apotheke.

Weizenmehl

auch gegen Tausch von Weizen gibt ab

Wilh. Gill, Nastätten.

für die kommende Bauzeit empfehle

Meterstäbe

Bandmaße

Wasserwagen

Reißzeuge

Robert Lenz, Nastätten.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die beim Heimgange meiner lieben Gattin

Frau Anna Maria Sabel

uns ihre aufrichtige Teilnahme kund gegeben haben. In gleicher Weise Herrn Pfarrer Kochem für seine trostreichen Worte am Grabe sowie dem Kriegerverein „Germania“ für das Geleit zu ewigen Ruhestätte.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Jakob Sabel, Justizwachmeister a. D.

Nastätten, den 22. März 1922.

Regelklub „Gemütlichkeit“ Nastätten

Morgen Donnerstag Abend 8 Uhr im Regel-Lokal

General-Versammlung

mit wichtiger Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Bei Bedarf an Motoren

versäumen Sie nicht, Angebot von mir einzufordern. Sie erhalten stets

das günstigste Angebot

in fachmännischer Bearbeitung!

Karl Michel, Elektro-Installateurmeister, Bogel

Fernsprecher 16 (Amt Nastätten).

Für Brautpaare und junge Eheleute

Wanduhren u. Regulateure

empfehle meine große Auswahl schöner mit nur prima Werken zu noch besonders vorteilhaften Preisen.

Erich Grewe, Taub am Rhein.

„Barm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medial-Selbe gegen unreine Haut, Mitesser.“

Pisnol

Antiseptisch, Bisteln usw. Spezial-Ärzt Dr. W. Dazu Zucker-Creme (nicht fettend u. selbsthaltig). In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Die Versammlung der

Turn-Verein

Nastätten.

Freitag, den 24. März 1922, abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

in der Turnhalle.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Herd oder Dien

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter „Förderer“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ruhwagen

Gut erhaltener einspanniger sowie Kufgeschirr preiswert zu verkaufen.

Oh. Dimmighofen.

Striden

empfehle ich

Witwe Karl Dehner,
Nastätten, Hotel „Zur Krone“.

Ringofen-Baksteine

Einige Ladungen sind verfügbar und können noch abgegeben werden.

Baugeschäft Jakob Heber
Nastätten.